Grafisches Arbeitsmarkt Informationssystem

Bundeslandprofile 2012

Oberösterreich

Arbeitsmarktservice Österreich

ARBEITSMARKTPROFIL 2012

Oberösterreich

Inhalt

Zur Charakteristik des Bundeslandes 2
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung 4
Wirtschafts- und Wohlstandsniveau 6
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit 9
Stellenangebot und Lehrstellenmarkt 10
Kinderbetreuungseinrichtungen 12
Bildung und Bildungsinfrastruktur 13
Glossar und Quellenangaben 20

ARBEITSMARKTPROFIL 2012

Oberösterreich

Niedriges Niveau der Arbeitslosigkeit, aber deutlicher Anstieg der Zahl der Arbeitslosen

	Oberösterreich	***Österreich***
Einwohner/innen am 1.1.2012 (Statistik des Bevölkerungsstandes)	**1.416.772**	*8.443.018*
davon Frauen	**719.739**	*4.324.983*
davon Männer	**697.033**	*4.118.035*
Veränderung der Einwohnerzahl 2002-2012	**2,8%**	*4,7%*
Arbeitslosenquote 2012 - insgesamt	**4,5%**	*7,0%*
Frauen	**4,4%**	*6,5%*
Männer	**4,6%**	*7,4%*
Anteil am österreichischen BIP 2010 in %	**16,6%**	*100,0%*
Katasterfläche (KF) in km²	**11.980**	*83.879*
Anteil des Dauersiedlungsraums (DSR)* an der KF	**57,1%**	*38,7%*
Einwohner/innen pro km² KF	**118**	*101*
Einwohner/innen pro km² DSR	**207**	*260*

**Dauersiedlungsraum: Katasterfläche ohne Wald, Almen, Gewässer und Ödland*

Quellen: Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria

Zur Charakteristik des Bundeslandes

Das Land Oberösterreich umfasst eine Gesamtfläche von rund 12.000 km² und hat etwa 1,4 Mio. Einwohner/innen. Die Wirtschaftsaktivitäten konzentrieren sich in erster Linie auf den Oberösterreichischen Zentralraum (Linz-Wels-Steyr) und entlang der Westachse im Vöckla-Ager-Gebiet. Die Siedlungsschwerpunkte liegen im Alpenvorland und entlang der Flüsse Donau, Inn, Steyr, Enns und Traun.

Oberösterreich wird im Norden vom Böhmerwald begrenzt, einem der größten zusammenhängenden Waldgebiete Mitteleuropas im Dreiländereck Österreich-Tschechien-Deutschland. Im Süden hat Oberösterreich Anteil an den Nördlichen Kalkalpen.

In der EU-Strukturfondsperiode 2007-2013 stehen in Oberösterreich für die Förderung aus dem Strukturfonds-Programm „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung" insgesamt rund 95,5 Mio. Euro an EU-Mitteln zur Verfügung (Kofinanzierungsrate: 50%).

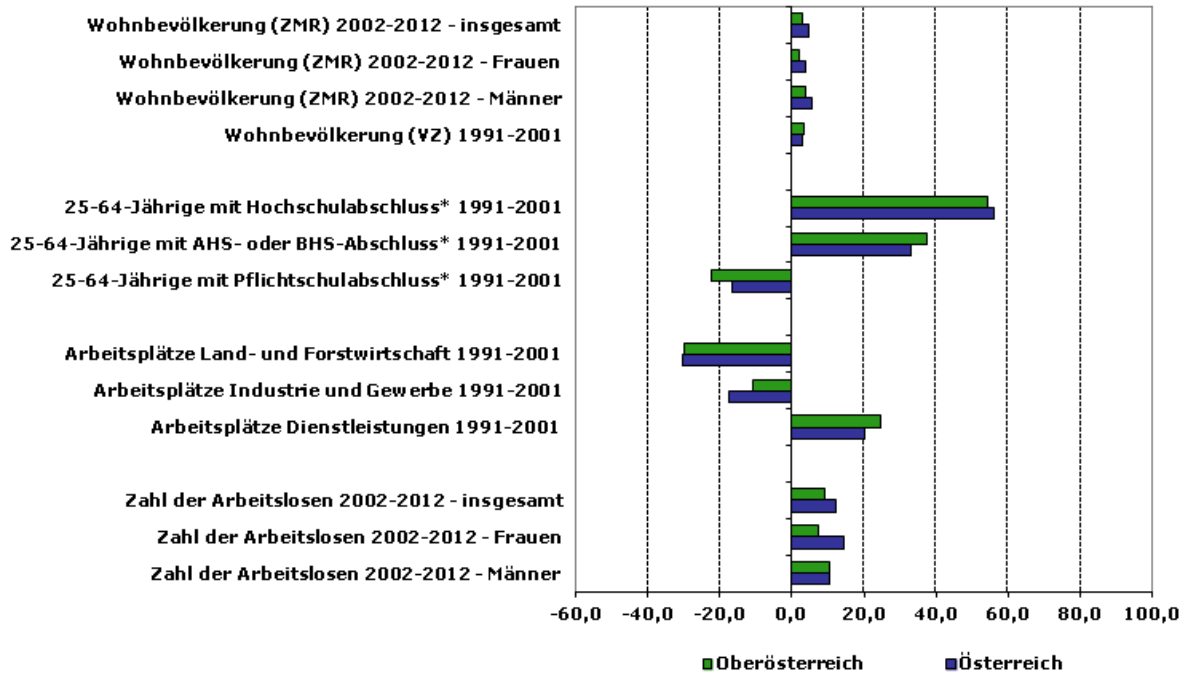
Die Ausrichtung des Programms erfolgte entlang folgender drei Prioritätsachsen:

- Prioritätsachse 1: Wissensbasis und Innovation (beispielsweise außeruniversitäre Forschungs- und Technologieinfrastruktur, Kompetenzzentren, innovative Investitionen in Betrieben, Netzwerke, betriebliche F&E)
- Prioritätsachse 2: Attraktive Regionen (beispielsweise nachhaltige Standort- und Regionalentwicklung, Energieeinsparung, erneuerbare Energien, betriebliche Umweltinvestitionen, Stadtentwicklung Linz)
- Prioritätsachse 3: Technische Hilfe

Grafik 1:

Indikatoren sozio-ökonomischer Entwicklung

Veränderungen in %



ZMR ... Zentrales Melderegister (Statistik des Bevölkerungsstandes)

VZ ... Volkszählung

Arbeitsplätze ... Erwerbstätige am Arbeitsort laut Volkszählung

AHS ... Allgemeinbildende höhere Schule

BHS ... Berufsbildende höhere Schule

**Bildungsabschlüsse: Darstellung der Bildungsstruktur (höchste abgeschlossene Ausbildung) der Bevölkerung im Alter von 25 bis unter 65 Jahren*

Quellen: Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria

Bevölkerungsstruktur und -entwicklung

In Oberösterreich lebten laut Statistik des Bevölkerungsstandes im Jahr 2012 1.416.772 Personen, davon 719.739 Frauen und 697.033 Männer. Dies entspricht 16,8% der gesamten österreichischen Wohnbevölkerung.

Die bevölkerungsstärksten Städte und Gemeinden sind Linz (191.107 EW, 99.956 Frauen und 91.151 Männer) sowie Wels (58.717 EW, 30.454 Frauen und 28.263 Männer), Steyr (38.248 EW, 19.827 Frauen und 18.421 Männer) und Leonding (25.689 EW, 13.355 Frauen und 12.334 Männer), gefolgt von Traun (23.658 EW, 11.933 Frauen und 11.725 Männer).

Die Bevölkerungszahl ist gegenüber 2011 insgesamt um 0,3% gestiegen, wobei die Entwicklung bei den Männern mit +0,4% günstiger war als bei den Frauen mit +0,2%.

Die längerfristige Bevölkerungsentwicklung des Bundeslandes Oberösterreich zeigt seit der Volkszählung 1971 kontinuierliche Bevölkerungszuwächse etwa im österreichweiten Trend. Der Bevölkerungsanstieg ergibt sich seit den 1970er Jahren in erster Linie aus den positiven Geburtenbilanzen, aber auch die Wanderungsbilanzen waren durchwegs positiv.

Zwischen 1991 und 2001 war ein Bevölkerungszuwachs von 3,2% (Österreich: +3,0%), der ebenfalls in erster Linie auf die positive Geburtenbilanz zurückzuführen war, verzeichnet worden.

Die positive Entwicklung hat sich auch nach 2001 fortgesetzt. Zwischen 2002 und 2012 ist die Bevölkerungszahl (laut Statistik des Bevölkerungsstandes) in Oberösterreich um weitere 2,8% gestiegen (Österreich: +4,7%).

Oberösterreich weist seit 2002 durchwegs positive Geburtenbilanzen auf, auch die Wanderungssalden waren fast durchwegs positiv (Ausnahme: 2009). Die Veränderung der Wohnbevölkerung nur durch Wanderungsbewegungen betrug in Oberösterreich seit 2002 rund 1,7%. Die Veränderung durch Binnenwanderung (Wohnsitzwechsel innerhalb Österreichs) war dabei mit -1,7% negativ. Die Veränderung durch Außenwanderung (Wanderungsbewegungen über die Staatsgrenze) betrug +3,4%, wobei fast 80% der Außenwanderungsfälle (Zuzüge und Wegzüge) auf ausländische Staatsangehörige entfielen.

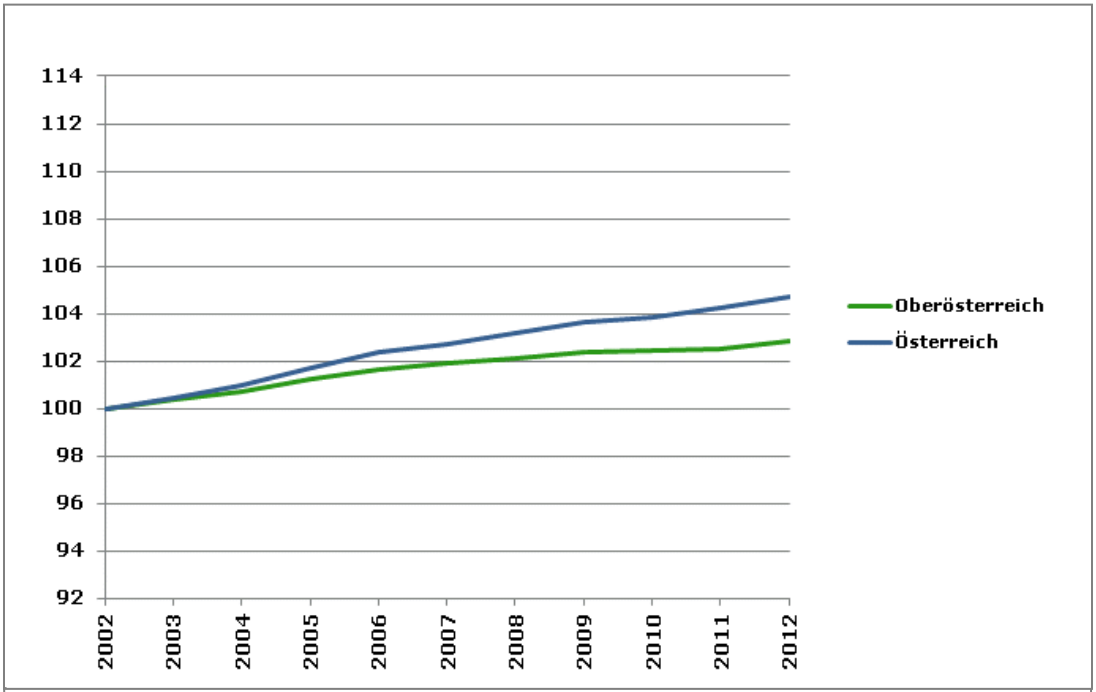
Der Anteil der Unter-15-Jährigen lag 2012 in Oberösterreich mit 15,2% über dem österreichischen Durchschnitt von 14,5%, jener der Über-65-Jährigen mit 17,2% darunter (Österreich: 17,8%).

Der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung erreichte in Oberösterreich im Jahr 2012 8,5% und lag damit unter dem österreichweiten Vergleichswert von 11,5%.

Grafik 2:

Bevölkerungsentwicklung 2002-2012

Index 2002=100



Die Grafik zeigt die relative Veränderung der Bevölkerungszahl 2002-2012 laut Statistik des Bevölkerungsstandes. Die Bevölkerungszahl hat in Oberösterreich zwischen 2002 (=100%) und 2012 – wenn auch nicht so stark wie im österreichweiten Trend (+4,7%) – zugenommen (+2,8%).

Quelle: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes

Wirtschafts- und Wohlstandsniveau

Die gesamtwirtschaftliche Dynamik lässt österreichweit seit Sommer 2011 nach, derzeit lassen die geringe Dynamik des Welthandels und eine schwache Konsum- und Investitionsnachfrage im Inland (auch) in Österreich kaum Wirtschaftswachstum zu, die Talsohle der Konjunktur könnte aber mittlerweile überschritten sein. Auf die Entwicklung der Regionen dürfte derzeit eher die geographische Lage als die regionale Sektorstruktur einwirken. Die Spitzenposition der „Industriebundesländer", welche die räumliche Entwicklung der letzten beiden Jahre kennzeichnete, ist mit dem Auslaufen der Exportkonjunktur einem stärker heterogenen Konjunkturbild gewichen.

In Oberösterreich als exportstärkstem Bundesland blieb die Schwäche im internationalen Warenhandel und in der Nachfrage nach Investitionsgütern im III. Quartal 2012 nicht ohne Folgen, die Produktionsentwicklung in der Industrie wurde jedoch durch weiter robuste Zuwächse im Maschinenbau gestützt.

Quelle: WIFO, Die Wirtschaft in den Bundesländern. III. Quartal 2012

Bruttoregionalprodukt

Das Bruttoregionalprodukt (BRP) misst die wirtschaftliche Leistung einer Region. Das Bruttoregionalprodukt je Einwohner/in (BRP/EW) ermöglicht einen Vergleich der Wirtschaftskraft der Regionen.

Für Oberösterreich wurde im Jahr 2010 ein BRP/EW von rund 99% des österreichischen Werts ausgewiesen (Rang 5 unter den österreichischen Bundesländern).

Zwischen 2008 und 2010 wurde ein Rückgang des BRP von 0,3% verzeichnet (Österreich: +1,3%).

Produktivität

Das BRP bezieht sich auf den Arbeitsort, während die dazu in Relation gesetzten Einwohner/innenzahlen auf den Wohnort bezogen sind, d.h. dass regionsüberschreitende Pendler/innenströme unberücksichtigt bleiben. Ergänzend gibt der Indikator „BRP pro Erwerbstätiger/Erwerbstätigem" (BRP/Job) wieder, wie viel an den Arbeitsstätten je Region von den jeweiligen Arbeitskräften erwirtschaftet wird (Produktivität).

Für Oberösterreich wurde im Jahr 2010 eine Produktivität von rund 96% des österreichischen Werts ausgewiesen (Rang 6 unter den österreichischen Bundesländern).

Die regionale Wirtschaftsstruktur Oberösterreichs wird von einem überdurchschnittlich hohen Anteil des industriell-gewerblichen Sektors geprägt. Die Industrie Oberösterreichs zeichnet sich durch eine hohe Kompetenz in den Bereichen Stahl, Chemikalien, Kunststoff, Fahrzeuge, Maschinenbau, Anlagenbau, Autozulieferung, Metallwaren, Zellstoff und Papier aus.

Bruttowertschöpfung

Die Bruttowertschöpfung (BWS) ergibt sich aus dem Gesamtwert der im Produktionsprozess erzeugten Waren und Dienstleistungen, vermindert um die Vorleistungen. Die BWS nach Wirtschaftssektoren gibt Auskunft darüber, welchen Beitrag die einzelnen Wirtschaftssektoren zur Gesamtwertschöpfung leisten.

Auf den primären Sektor (Land- und Forstwirtschaft, Fischerei) entfielen 2010 rund 2%, auf den sekundären Sektor (Gewinnung von Rohstoffen, Herstellung von Waren, Energie und Wasser, Bau) rund 39% und auf den tertiären Sektor (Erbringung von Dienstleistungen) rund 59% der BWS (Österreich: 1% primärer Sektor, 29% sekundärer Sektor, 70% tertiärer Sektor).*

Im Jahr 2010 waren rund 7% der Erwerbstätigen (regionale Zuordnung nach dem Arbeitsort) im primären Sektor beschäftigt, rund 30% im sekundären Sektor und von rund 63% wurde der Arbeitsplatz dem tertiären Sektor zugerechnet (Österreich: 6% primärer Sektor, 23% sekundärer Sektor, 72% tertiärer Sektor).*

Quelle: Statistik Austria

** Die Summe der Anteile der drei Wirtschaftssektoren kann aufgrund von Rundungsdifferenzen geringfügig von 100% abweichen.*

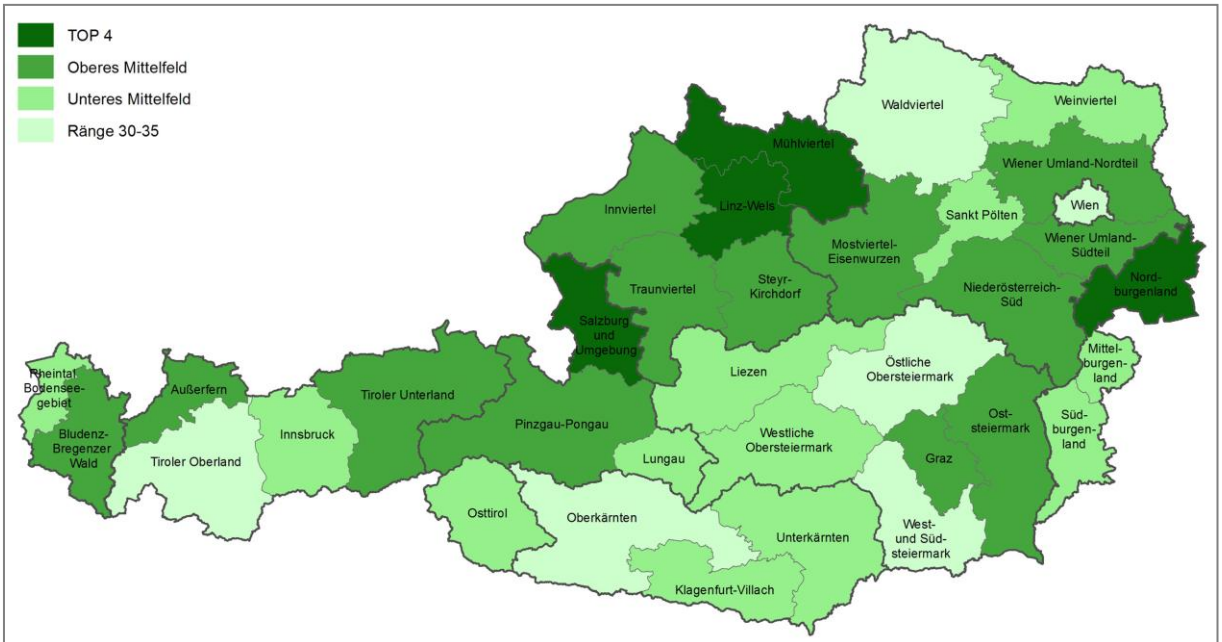
Die oben beschriebenen (auf den Arbeitsort bezogenen) Indikatoren zum regionalen Wirtschaftsniveau und zur regionalen Wirtschaftsstruktur erlauben Rückschlüsse hinsichtlich der Ausstattung einer Region mit Unternehmen und Arbeitsplätzen sowie der wirtschaftlichen Attraktivität einer Region.

Verknüpfung von „Wohlstandsindikatoren"

Zur Analyse des Wohlstandsniveaus der in der Region ansässigen Wohnbevölkerung wurde nun für die Arbeitsmarktprofile eine spezielle Berechnungsmethode angewandt. Die Verknüpfung verschiedener „Wohlstandsindikatoren"** und die daraus abgeleitete synthetische Gesamt-Rangreihung ermöglichen es, das Wohlstandsniveau der österreichischen NUTS 3-Regionen*** nach dem Wohnort-Prinzip zu erfassen. Die dabei verwendeten Indikatoren spiegeln sowohl die Einkommens- als auch die demografische Struktur der Regionen wider und geben somit ergänzende Informationen zu jenen Indikatoren, die sich auf den Arbeitsort beziehen.

Die oberösterreichischen Regionen erreichen durchwegs gute Gesamt-Rangreihungen: Die Regionen Linz-Wels und Mühlviertel liegen in den TOP 4 der österreichischen NUTS 3-Regionen, alle anderen im oberen Mittelfeld (siehe Karte 1).

Karte 1:
Verknüpfung von „Wohlstandsindikatoren"



Unter den 35 österreichischen NUTS 3-Regionen erreichen die Regionen Salzburg und Umgebung, Linz-Wels, Mühlviertel und Nordburgenland die besten Ränge, gefolgt von den Regionen Mostviertel-Eisenwurzen, Wiener Umland-Nordteil, Bludenz-Bregenzer Wald, Außerfern, Steyr-Kirchdorf und Wiener Umland-Südteil.

Quellen: Statistik Austria, Arbeitsmarktservice Österreich; eigene Berechnungen

*** Statistik Austria: Anteil der Über-65-Jährigen 2012, Durchschnittlicher Jahresnettobezug 2009-2011, Anteil der Teilzeitbeschäftigung 2009-2011; Arbeitsmarktservice Österreich (bzw. Statistik Austria): Arbeitslosenquote 2010-2012, Anzahl der Tage in Krankengeldbezug 2010-2012 je erwerbstätiger Person 2008-2010, Anteil der 25-64-jährigen erwerbsfernen Personen an der Wohnbevölkerung im selben Alter 2010-2012*

**** Gemäß NUTS-Klassifikation (hierarchisch aufgebaute, einheitliche territoriale Gliederung zur Erstellung regionaler Statistiken der EU) entsprechen den NUTS 3-Regionen in Österreich Gruppen von Bezirken und Gerichtsbezirken. NUTS steht für „Nomenclature des unités territoriales statistiques" oder „Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik".*

Tabelle 1:

Die größten Betriebe des Bundeslandes

10 der größten Produktionsbetriebe – gerundete Anzahl der Beschäftigten 2012

voestalpine Stahl GmbH	6.820
BMW Motoren GmbH	2.640
MAN Nutzfahrzeuge Österreich AG	2.570
Fronius International GmbH	2.120
Lenzing Aktiengesellschaft	2.010
Fischer Advanced Composite Components AG	1.980
ENGEL AUSTRIA GmbH	1.460
Bernecker + Rainer Industrie-Elektronik Gesellschaft m.b.H.	1.390
Siemens VAI Metals Technologies GmbH	1.280
KTM-Sportmotorcycle AG	1.240

10 der größten Dienstleistungsbetriebe – gerundete Anzahl der Beschäftigten 2012

Land Oberösterreich	17.780
Landesschulrat für Oberösterreich	6.400
SPAR Österreichische Warenhandels-Aktiengesellschaft	4.040
Klinikum Wels-Grieskirchen GmbH	3.300
AKh Allgemeines Krankenhaus der Stadt Linz GmbH	3.000
Stadt Linz	2.920
BILLA AKTIENGESELLSCHAFT	2.410
Oberösterreichische Gebietskrankenkasse	2.090
XXXLutz KG	2.000
TTI Personaldienstleistung GmbH	2.000

Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich, Betriebsmonitoring

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Beschäftigung

Im Jahr 2012 waren in Oberösterreich 616.026 unselbständig Beschäftigte* registriert (276.671 Frauen und 339.355 Männer), rund 11% davon waren ausländische Arbeitskräfte. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten ist zwischen 2011 und 2012 um 1,3% angestiegen, dies entspricht dem österreichischen Vergleichswert (+1,3%). Die Beschäftigung ist bei den Männern mit (+1,4%) nur etwas stärker gestiegen als bei den Frauen (+1,2%). Die Beschäftigungsentwicklung war im sekundären Sektor (Industrie und Gewerbe) und im tertiären Sektor (Dienstleistungen) positiv.

** Mit Jänner 2011 hat der Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger die Beschäftigtenstatistik rückwirkend ab 2008 umgestellt. Die offizielle Statistik der unselbständigen Beschäftigung des Hauptverbandes beruht nun nicht mehr auf den Daten der Krankenversicherungsträger, sondern wird ausschließlich aus den Datenbanken des Hauptverbandes generiert.*

Erwerbsquoten

Die Erwerbsquote (wohnortbezogen) betrug in Oberösterreich im Jahr 2012 insgesamt 74,2% (Frauen: 70,6%, Männer: 77,4%) und entsprach damit insgesamt dem bundesweiten Vergleichswert (Österreich gesamt: 74,2%, Frauen: 71,6%, Männer: 76,5%).

Arbeitslosigkeit

Das Niveau der Arbeitslosigkeit liegt in Oberösterreich deutlich unter dem Österreichdurchschnitt. Die Arbeitslosenquote betrug im Jahresdurchschnitt 2012 4,5%, wobei die Frauenarbeitslosigkeit mit einer Quote von 4,4% nur wenig unter jener der Männer (4,6%) lag (Österreich gesamt: 7,0%, Frauen: 6,5%, Männer: 7,4%).

Im Jahr 2012 waren in Oberösterreich insgesamt 28.995 Personen (12.635 Frauen und 16.360 Männer) als arbeitslos gemeldet, dies entspricht einer Zunahme gegenüber dem Vorjahr um 7,5%, wobei diese bei den Männern (+8,7%) deutlich stärker ausfiel als bei den Frauen (+6,0%). Bei den Ausländer/innen stieg die Zahl der Arbeitslosen zwischen 2011 und 2012 um 18,9%.

Pendelwanderung

Oberösterreich ist ein Bundesland mit vergleichsweise geringen Anteilen an Auspendlern und Auspendlerinnen in andere Bundesländer oder ins Ausland bzw. Einpendlern und Einpendlerinnen aus anderen Bundesländern. Im Jahr 2010 betrug der Anteil jener Erwerbstätigen, die ihren Arbeitsplatz außerhalb Oberösterreichs hatten, weniger als 10%, ein ähnlich niedriger Anteil der Arbeitsplätze entfiel auf Erwerbstätige aus anderen Bundesländern.

Stellenangebot und Lehrstellenmarkt

Im Jahr 2012 waren in Oberösterreich 7.468 offene Stellen (durchschnittlicher Bestand) gemeldet. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Abnahme um 6,0%.

Den 597 gemeldeten offenen Lehrstellen standen im Jahr 2012 706 Lehrstellensuchende gegenüber.

Ein Problem der Lehrausbildung für Jugendliche und für Betriebe ist oftmals die Konzentration auf einige wenige Lehrberufe.

Von den insgesamt 9.233 beschäftigten weiblichen Lehrlingen im Jahr 2012 waren 1.393 im Lehrberuf Bürokaufmann/-frau, 810 im Lehrberuf Friseur/in und Perückenmacher/in (Stylist/in) und 783 im Lehrberuf Einzelhandel - Lebensmittelhandel tätig. Die Top 3 der gewählten Berufe machten also rund 32,3% der Gesamtlehren aus.

Bei den Männern ist das Bild ähnlich: Von den insgesamt 17.470 beschäftigten männlichen Lehrlingen im Jahr 2012 waren 1.689 im Lehrberuf Metalltechnik, 1.610 im Lehrberuf Kraftfahrzeugtechnik und 1.489 im Lehrberuf Elektrotechnik tätig. Die Konzentration der drei häufigsten Lehrberufe machte also rund 27,4% der Gesamtlehren aus.

Quelle: WKO, Lehrlingsstatistik

Tabelle 2:

Die 10 häufigsten Lehrberufe 2012

Die 10 häufigsten Lehrberufe 2012 – Frauen

	Personen absolut	Anteil in %
Mädchen/Frauen gesamt	**9.233**	**100%**
Bürokauffrau	1.393	15,09%
Friseurin und Perückenmacherin (Stylistin)	810	8,77%
Einzelhandel - Lebensmittelhandel	783	8,48%
Einzelhandel	639	6,92%
Gastronomiefachfrau	334	3,62%
Einzelhandel - Textilhandel	316	3,42%
Großhandelskauffrau	303	3,28%
Köchin	292	3,16%
Restaurantfachfrau	283	3,07%
Pharmazeutisch-kaufmännische Assistenz	250	2,71%
Summe der „TOP-10"	**5.403**	**58,52%**

Die 10 häufigsten Lehrberufe 2012 – Männer

	Personen absolut	Anteil in %
Burschen/Männer gesamt	**17.470**	**100%**
Metalltechnik	1.689	9,67%
Kraftfahrzeugtechnik	1.610	9,22%
Elektrotechnik	1.489	8,52%
Installations- und Gebäudetechnik	929	5,32%
Maurer	786	4,50%
Tischlerei	586	3,35%
Maschinenbautechnik	573	3,28%
Mechatronik	530	3,03%
Produktionstechniker/in	441	2,52%
Koch	376	2,15%
Summe der „TOP-10"	**9.009**	**51,57%**

Quelle: WKO, Lehrlingsstatistik

Im Auftrag des AMS Österreich analysiert GfK Austria jährlich durch regelmäßige Beobachtungen von Tages- und Wochenzeitungen den österreichischen Stellenmarkt. Dabei wird neben der Erfassung von Voll- und Teilzeitinseraten auch die Nachfrage nach befristeten Dienstverhältnissen, geringfügiger Beschäftigung, selbständiger Beschäftigung sowie freien Dienstnehmer/innen erhoben.

Im Jahr 2012 wurden in den oberösterreichischen Printmedien 58.133 freie Stellen inseriert, das Stellenangebot ist damit im Vergleich zu 2011 um rund 25% (absolut -18.975) zurückgegangen.

Der Schwerpunkt der Suchaktivitäten lag in der Berufsobergruppe Handel, Verkauf und Werbung (16% der inserierten Stellen), daneben waren Arbeitskräfte für die Berufsobergruppen Tourismus und Gastgewerbe (12% der inserierten Positionen), Büro, Wirtschaft (11% der inserierten Positionen), Bau, Holz (10% der inserierten Positionen) sowie Maschinen, KFZ, Metall (10% der inserierten Positionen) sehr gefragt.

Quelle: GfK Austria GmbH

Im Jahr 2012 wurden in Oberösterreich 73.076 Zugänge an offenen Stellen und 8.199 Zugänge an offenen Lehrstellen, also insgesamt 81.275 Zugänge an offenen Stellen, registriert. Der Zeitpunkt des Zuganges einer offenen Stelle ist mit dem Datum, an dem der Auftrag an die regionale Geschäftsstelle gegeben wurde, definiert.

Tabelle 3:

Stellenangebote 2007-2012

	Zugänge offener Stellen und Lehrstellen (AMS)	Offene Stellen in Printmedien
2007	75.416	97.685
2008	76.672	91.933
2009	65.689	56.262
2010	76.492	63.815
2011	80.584	77.109
2012	81.275	58.133

Quellen: Arbeitsmarktservice Österreich, GfK Austria GmbH

Kinderbetreuungseinrichtungen

Im Berichtsjahr 2011/12 gab es in Oberösterreich 1.161 institutionelle Kinderbetreuungseinrichtungen (ohne Saisontagesheime), davon 756 Kindergärten, 172 Kinderkrippen und 233 Horte, etwa 54.910 Kinder wurden im selben Jahr in diesen Einrichtungen betreut. Die Zahl der betreuten Kinder pro 1.000 Einwohner/innen beträgt daher in Oberösterreich im Schnitt 39 (Österreich: 38).

587 der 1.161 Einrichtungen konzentrieren sich auf die Arbeitsmarktbezirke Linz, Traun, Vöcklabruck und Wels.

Gemäß der Kindertagesheimstatistik 2011/12 der Statistik Austria haben in Oberösterreich etwa 26% der Kindertagesheime insgesamt und 30% der Kindergärten neun und mehr Stunden geöffnet (Österreich: 53% bzw. 48%).

Etwa 24% der Kindertagesheime insgesamt und 15% der Kindergärten haben mindestens bis 17.00 Uhr geöffnet (Österreich: 48% bzw. 32%).

Quelle: Statistik Austria

Gratiskindergarten und verpflichtender Besuch: Um wirtschaftliche Barrieren für den Besuch des Kindergartens im Vorschulalter zu beseitigen und allen Kindern die Möglichkeit zu geben, an dieser Förderungsmaßnahme teilzuhaben, ist seit dem Beginn des Kindergartenjahres 2009/2010 der halbtägige Kindergartenbesuch (20 Stunden pro Woche ohne Mittagstisch) im letzten Jahr vor Schuleintritt für die Eltern kostenlos. Dafür beteiligt sich der Bund an den dadurch entstehenden Mehrkosten für Länder und Gemeinden mit 70 Mio. Euro pro Kindergartenjahr. Seit dem Beginn des Kindergartenjahres 2010/2011 ist der halbtägige Kindergartenbesuch (mindestens 16 Stunden pro Woche) für Kinder, die bis zum 31.8. das fünfte Lebensjahr vollendet haben, von September bis Juni mit Ausnahme der Schulferien verpflichtend.

Quelle: BMWFJ

Das Kindergartenwesen ist in Österreich Ländersache, die Regelungen in den einzelnen Ländern sind daher sehr unterschiedlich.

Laut dem Oberösterreichischen Kinderbetreuungsgesetz sind in Oberösterreich Kinderbetreuungseinrichtungen ganzjährig zu betreiben und an mindestens fünf Tagen pro Woche offen zu halten.

Die Wochenöffnungszeit muss für Krabbelstuben- und Kindergartengruppen mindestens 30 Stunden, für Hortgruppen mindestens 25 Stunden betragen. Die Tagesöffnungszeit von Krabbelstuben- und Kindergartengruppen muss mindestens von 7.30 Uhr bis 13.30 Uhr und von Hortgruppen mindestens von 11.30 Uhr bis 16.30 Uhr festgesetzt sein. Eine andere, mindestens gleich lange Öffnungszeit ist zulässig. Sofern ein geringerer Bedarf nachgewiesen wird, ist die Festlegung einer kürzeren Wochen- oder Tagesöffnungszeit, mindestens aber 20 Stunden pro Woche, zulässig.

Für alle Kinder, die ihren Hauptwohnsitz in Oberösterreich haben und vor dem 1. September des jeweiligen Jahres das 5. Lebensjahr vollendet haben und im Folgejahr schulpflichtig werden, besteht bis zum Schuleintritt eine allgemeine Kindergartenpflicht. Die Bildung, Erziehung, Betreuung und Pflege von Kindern, die ihren Hauptwohnsitz in Oberösterreich haben, ist ab dem vollendeten 30. Lebensmonat bis zum Schuleintritt für die Eltern beitragsfrei.

Quelle: Amt der Oberösterreichischen Landesregierung

Bildung und Bildungsinfrastruktur

Wohin nach der Ausbildung? – bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring

Der Übergang von einer Ausbildung in den Arbeitsmarkt stellt eine Schlüsselphase in der Erwerbsbiographie dar. An dieser Schnittstelle werden die Weichen für die weitere berufliche Karriere gestellt.

Das bildungsbezogene Erwerbskarrierenmonitoring ermöglicht es, die Erwerbskarrieren aller in Österreich wohnhaften Personen nach Abgang aus einer formalen Bildungseinrichtung statistisch auswertbar zu machen. Derzeit sind alle im Schuljahr 2008/2009 abgeschlossenen formalen Ausbildungen von Personen mit österreichischem Hauptwohnsitz integriert.

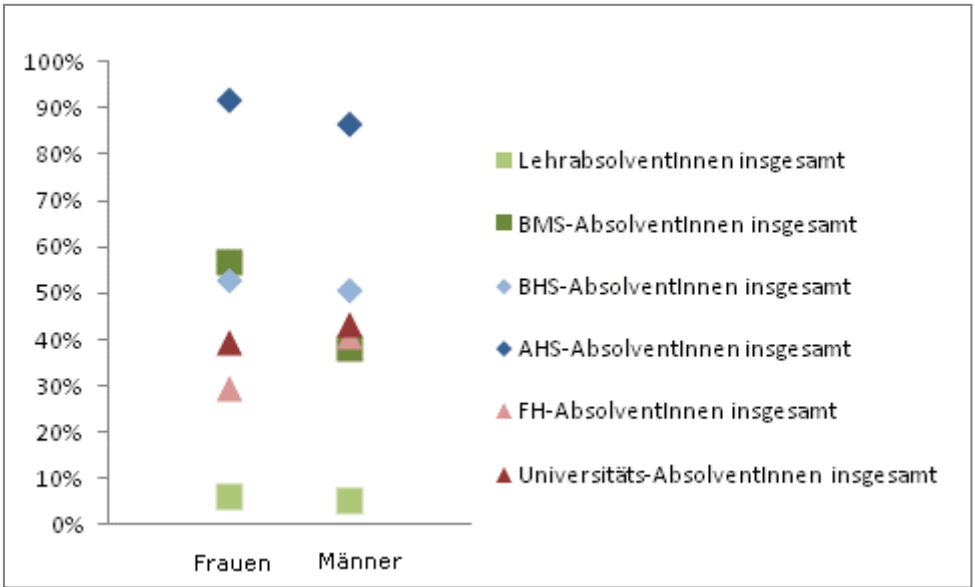
Ausgewertet werden u.a.:

- die Anteile jener Personen, die 18 Monate nach dem Bildungsabschluss in einer weiteren Ausbildung stehen
- der Anteil der Tage im 2. Jahr nach Abschluss, die in Erwerbstätigkeit verbracht wurden
- der Anteil der Personen mit einem Einstiegseinkommen von 1.800 Euro und mehr

Grafik 3:

In Ausbildung 18 Monate nach Abschluss

Anteile in %

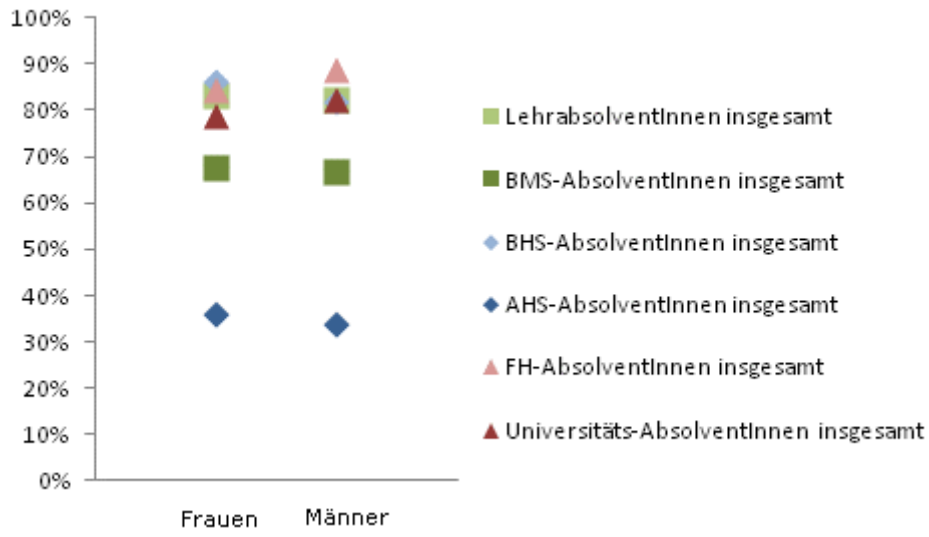


Für einen Großteil der Frauen und Männer (92% bzw. 87%) ist der AHS-Abschluss nur ein Zwischenschritt in der Ausbildungskarriere, nur sehr wenige Personen (weniger als 10%) machen hingegen nach dem Lehrabschluss eine weitere Ausbildung. Der Anteil jener Personen, die nach einem BMS-Abschluss eine weitere Ausbildung begonnen haben, ist bei den Frauen mit 57% deutlich höher als bei den Männern mit 38%.

Grafik 4:

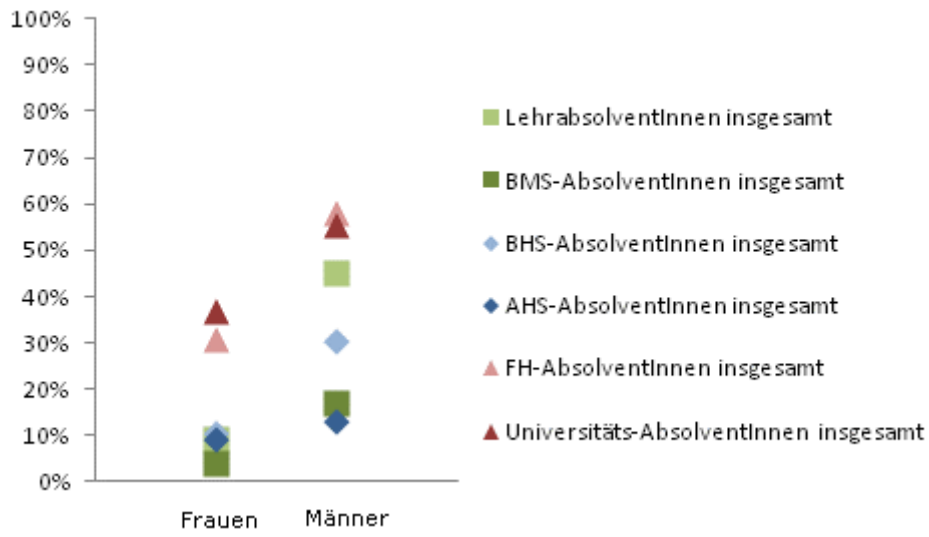
Integration in die Erwerbstätigkeit –
Anzahl der Tage in Erwerbstätigkeit im 2. Jahr nach Abschluss

Anteile in %



Werden nur die Absolvent/innen betrachtet, die nach dem Abschluss keine weitere Ausbildung begonnen haben, so zeigt sich, dass im 2. Jahr nach Abschluss die männlichen AHS-Absolventen mit 34% den geringsten Anteil der Tage in Erwerbstätigkeit verzeichneten. Die Universitäts-, FH-, BHS- und Lehr-Absolvent/innen, gefolgt von den Personen mit BMS-Abschluss, verbrachten die höchsten Anteile der Tage in Erwerbstätigkeit (mehr als 65%).

Grafik 5:
Einstiegseinkommen > 1.800 Euro (Brutto-Monatseinkommen)
Anteile in %



Bei den Absolvent/innen, die nach dem Abschluss keine weitere Ausbildung begonnen haben, zeigt sich, dass die Anteile der Männer mit einem Einstiegseinkommen von mehr als 1.800 Euro bei allen Bildungsabschlüssen generell höher sind. Ein massiver Unterschied nach Geschlechtern zeigt sich bei den Lehr- und den FH-Absolvent/innen. Die Anteile der Personen mit einem Einstiegseinkommen von mehr als 1.800 Euro sind hier (ausgehend von unterschiedlichen Niveaus) bei den Frauen mit 9% bzw. 31% deutlich geringer als bei den Männern (45% bzw. 58%). Die Anteile der Personen mit einem Einstiegseinkommen von mehr als 1.800 Euro sind bei den FH- und Uni-Absolvent/innen und den männlichen Lehrabsolventen am höchsten (zwischen 31% und 58%) und (neben den weiblichen Lehrabsolventinnen) bei den AHS- und BMS-Absolvent/innen am niedrigsten (weniger als 20%).

Quelle: Statistik Austria, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS

Bildungsniveau

Die Entwicklung des Bildungsstandes in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten zeigt einen allgemeinen Anstieg des Bildungsniveaus der österreichischen Bevölkerung. Deutliche Zuwächse sind bei allen weiterführenden Ausbildungen zu verzeichnen, besonders deutlich ist der Anstieg jedoch beim Hochschulabschluss. Der Trend zur höheren Bildung zeigt sich auch in den Ergebnissen für Oberösterreich.

Der Anteil der 25-64-jährigen Personen mit Abschluss einer Universität, einer Fachhochschule, einer hochschulverwandten Ausbildung oder eines Kollegs lag im Jahr 2010 insgesamt bei rund 12,1% (Österreich: 14,9%), Matura hatten 11,6% der Personen dieser Altersgruppe (Österreich: 13,8%).

Der Anteil der 25-64-jährigen Frauen mit einem der genannten Hochschul- oder hochschulverwandten Abschlüsse lag im Jahr 2010 mit 12,8% über jenem der Männer (11,5%), 11,4% der Frauen dieser Altersgruppe hatten Matura (Männer: 11,7%).

Bei der ausländischen Wohnbevölkerung lag der Anteil der 25-64-Jährigen mit Abschluss einer Universität, einer Fachhochschule, einer hochschulverwandten Ausbildung oder eines Kollegs bei 11,1%, jener der Personen mit Matura bei 9,7%.

Tabelle 4:

25-64-jährige Wohnbevölkerung nach höchster abgeschlossener Ausbildung, Staatsangehörigkeit und Geschlecht

Anteile 2010 in %

	Oberösterreich 2010	Österreich 2010
Allgemeinbildende Pflichtschule		
gesamt	20,6	19,4
Frauen	26,5	23,9
Männer	14,9	14,8
ausländische Wohnbevölkerung	46,1	41,9
Lehrlingsausbildung		
gesamt	39,8	36,3
Frauen	31,5	28,1
Männer	48,0	44,5
ausländische Wohnbevölkerung	25,6	22,1
Berufsbildende mittlere Schule		
gesamt	15,8	15,6
Frauen	17,8	18,5
Männer	13,9	12,7
ausländische Wohnbevölkerung	7,4	7,6
Allgemeinbildende höhere Schule		
gesamt	3,8	5,7
Frauen	4,2	6,2
Männer	3,4	5,3
ausländische Wohnbevölkerung	5,0	6,8
Berufsbildende höhere Schule		
gesamt	7,8	8,1
Frauen	7,3	7,6
Männer	8,3	8,6
ausländische Wohnbevölkerung	4,8	5,5
Hochschule/hochschulverwandte Lehranstalt/Kolleg		
gesamt	12,1	14,9
Frauen	12,8	15,8
Männer	11,5	14,1
ausländische Wohnbevölkerung	11,1	16,1
gesamt	**100,0**	**100,0**

Quelle: Statistik Austria, Bildungsstandregister

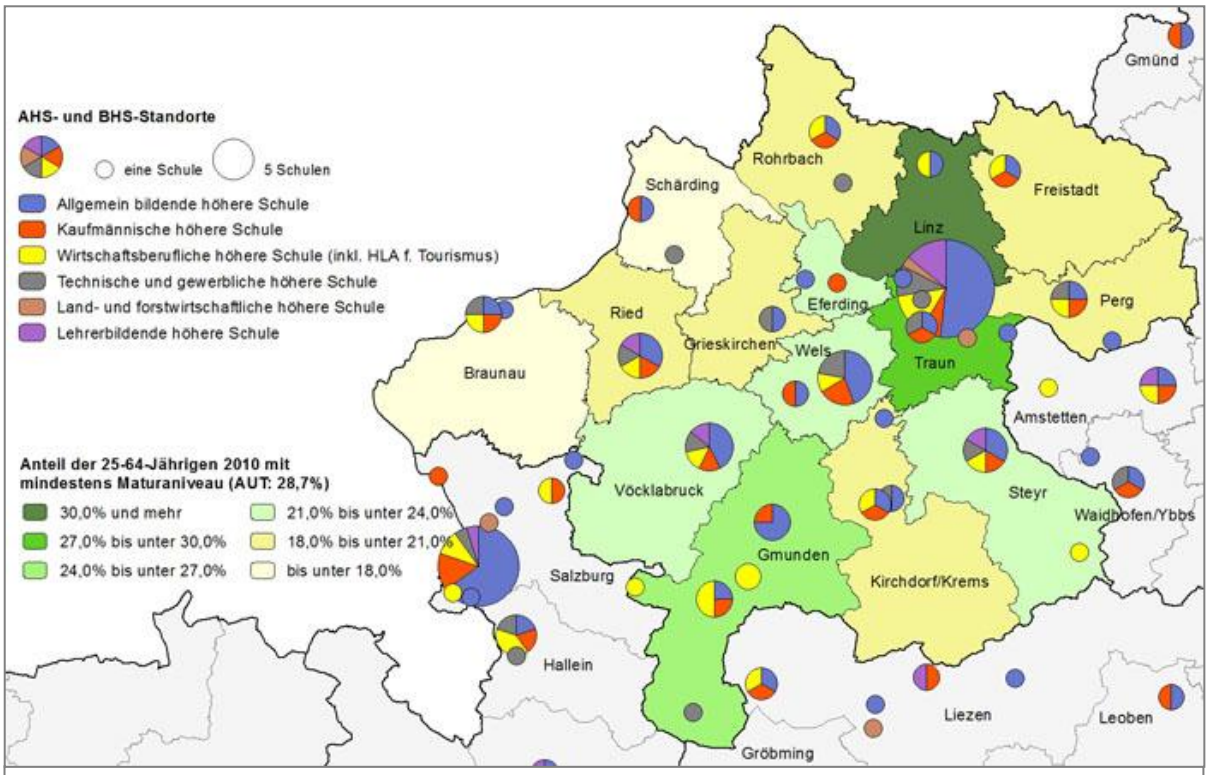
Schulstandorte, Universitäten und Fachhochschulen

In Oberösterreich wird ein breites Spektrum allgemeinbildender und berufsbildender höherer Schulen angeboten.

Im Schuljahr 2011/2012 wurden in Oberösterreich etwa 55.700 Schülerinnen und Schüler in den maturaführenden Schulen (AHS und BHS sowie lehrerbildende höhere Schulen) unterrichtet, das waren um 1,0% weniger als im Jahr davor.

Karte 2:

Bildungsniveau 2010 und Standorte von Allgemeinbildenden höheren Schulen und Berufs- sowie Lehrerbildenden höheren Schulen 2012



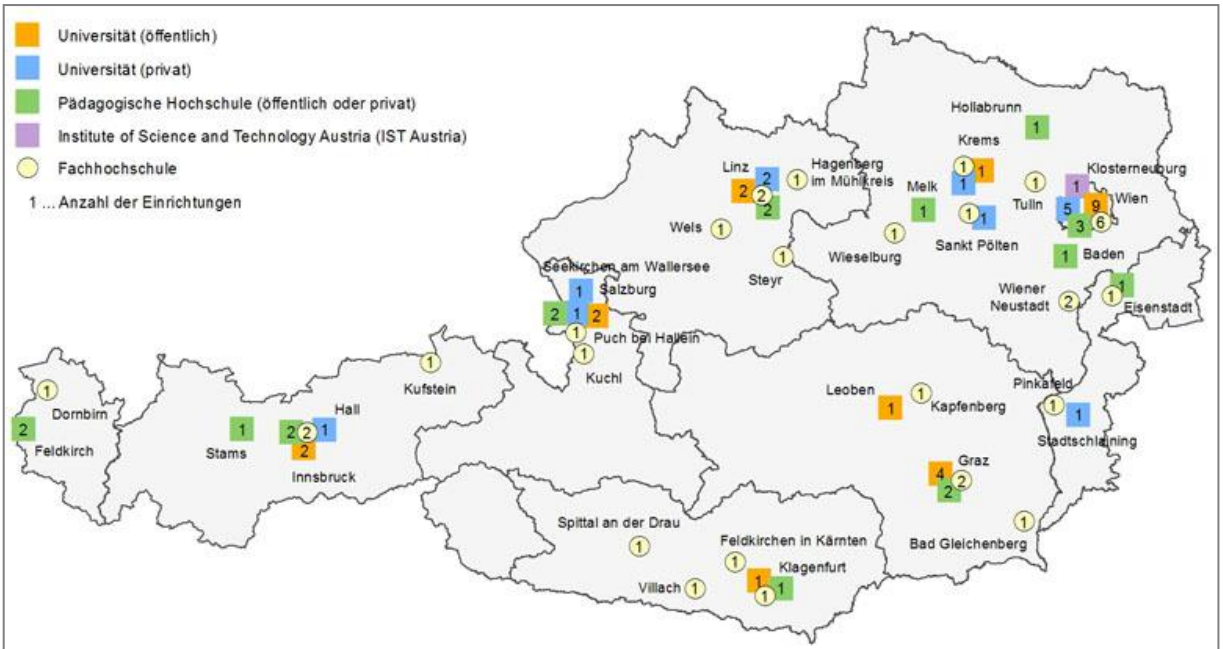
Die höchste Zahl an AHS- und BHS Standorten findet sich neben der Landeshauptstadt Linz in den Bezirken Gmunden und Wels, die höchsten Bildungsniveaus weisen neben Linz und seiner Umgebung die Bezirke Traun und Gmunden auf.

Quellen: Statistik Austria (Bildungsstandregister), Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

In Oberösterreich gibt es vier Universitäten (je zwei öffentliche und private in Linz), zwei Pädagogische Hochschulen (Linz) sowie vier Fachhochschulstandorte (Linz, Steyr, Wels und Hagenberg im Mühlkreis), an denen 58 Fachhochschul-Studiengänge angeboten werden. Im Studienjahr 2012/2013 besuchen an diesen genannten Standorten insgesamt 5.390 Studierende, davon rund 2.280 Frauen und 3.110 Männer, die angebotenen Studiengänge.

Karte 3:

Standorte von Universitäten und Fachhochschulen 2012/2013



In Österreich gibt es derzeit 34 öffentliche und private Universitäten, 14 Pädagogische Hochschulen (an 12 Standorten) sowie 21 Fachhochschulen (an 24 Standorten) und das Institute of Science and Technology (IST Austria).

Quellen: Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria, Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

Glossar und Quellenangaben

Bevölkerung

Wohnbevölkerung 1971-2001:	Alle Personen, die am Zähltag (Volkszählung) in der betreffenden Gebietseinheit ihren Hauptwohnsitz/ordentlichen Wohnsitz hatten. *(Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen)*
Wohnbevölkerung 2002-2012:	Jährliche Statistik des Bevölkerungsstandes (Bevölkerung zu Jahresbeginn). Die Statistik des Bevölkerungsstandes erfasst die zum Stichtag innerhalb Österreichs mit Hauptwohnsitz gemeldeten Personen. *(Quelle: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes)*
Geburten- und Wanderungsbilanz:	Geburtenbilanz = Zahl der Lebendgeborenen abzüglich der Zahl der Sterbefälle), (errechnete) Wanderungsbilanz = Wohnbevölkerung 2001 abzüglich Wohnbevölkerung 1991 sowie der Geburtenbilanz *(Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen)*

Fläche

Katasterfläche:	Katasterfläche ist jene Fläche, die von der Vermessungsbehörde (Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen – BEV) als Teil des Grundstücksverzeichnisses geführt und in der Grundstücksdatenbank gespeichert ist. *(Quelle: Statistik Austria)*
Dauersiedlungsraum (DSR):	Katasterfläche ohne Wald, Almen, Gewässer und Ödland. Der Dauersiedlungsraum umfasst den für Landwirtschaft, Siedlung und Verkehrsanlagen verfügbaren Raum. *(Quelle: Statistik Austria)*

Arbeitsmarkt

Arbeitslosenbestand:	Zum Monatsende-Stichtag bei den Regionalen Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice zum Zwecke der Arbeitsvermittlung registrierte Personen, die nicht in Beschäftigung oder Ausbildung (Schulung) stehen. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort der Arbeitslosen. *(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)*
Jahresdurchschnittsbestand:	Arithmetisches Mittel der 12 Stichtagsbestände *(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)*

Arbeitsmarkt (Fortsetzung)

Unselbständig Beschäftigte:

Mit Jänner 2011 hat der Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger die Beschäftigtenstatistik rückwirkend ab 2008 umgestellt. Die offizielle Statistik der unselbständigen Beschäftigung des Hauptverbandes beruht nun nicht mehr auf den Daten der Krankenversicherungsträger, sondern wird ausschließlich aus den Datenbanken des Hauptverbandes generiert.

Erfasst werden alle Personen, deren Beschäftigungsverhältnis aufrecht ist, zuzüglich sonstiger in die Krankenversicherung einbezogener Personen (das sind Dienstnehmer/innen gleichgestellte sowie auf Grund eines Ausbildungsverhältnisses einbezogene Personen). Auch freie Dienstnehmer/innen werden zu den unselbständig Beschäftigten gezählt, da freie Dienstverträge in den vergangenen Jahren sozialversicherungstechnisch immer mehr den unselbständig Beschäftigten angeglichen wurden. Karenz-, Kinderbetreuungsgeldbezieher/innen, Präsenz(Zivil)dienstleistende sowie im Krankenstand befindliche Personen, deren Beschäftigungsverhältnis aufrecht ist, werden mitgezählt. Geringfügig Beschäftigte sowie selbständig Erwerbstätige, die bei Gebietskrankenkassen versichert sind (z.B. Tierärzte/Tierärztinnen, Dentisten/Dentistinnen) werden bei den unselbständig Beschäftigten nicht erfasst.

Zählungstag ist stets der letzte Tag des Berichtsmonates.

Österreich bzw. Bundesland: Beschäftigtendaten des Hauptverbands der Sozialversicherungsträger. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Arbeitsort der Beschäftigten.

Arbeitsmarktbezirk: Beschäftigtendaten des Hauptverbands der Sozialversicherungsträger. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort der Beschäftigten (Zustelladressen der Versicherungsträger).

(Quelle: Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger)

Selbständig Beschäftigte:

Versicherungsdaten des Hauptverbands der Sozialversicherungsträger nach eigener Datenaufbereitung des AMS (Erwerbskarrierenmonitoring). Jede Person bekommt zu jedem Zeitpunkt einen überschneidungsfreien Status zugeschrieben. Eine Person, die z.B. gleichzeitig selbständig und unselbständig beschäftigt ist, zählt nur als unselbständig beschäftigt! Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort der Beschäftigten (Zustelladressen der Versicherungsträger).
(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich – Erwerbskarrierenmonitoring)

Arbeitskräftepotenzial:

Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig beschäftigten Personen laut Hauptverband der Sozialversicherungsträger
(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)

Arbeitsmarkt (Fortsetzung)

(Register-)Arbeitslosenquote:	Bei der nationalen Berechnung der Arbeitslosenquote (ALQ) wird der Bestand arbeitsloser Personen (AL) ins Verhältnis zum Arbeitskräftepotenzial (AKP) gesetzt. *(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)*
Erwerbsquote (wohnortbezogen):	Summe aus der Zahl der Arbeitslosen sowie der (unselbständig und selbständig) Beschäftigten in Prozent der 15- bis unter 65-jährigen männlichen bzw. der 15- bis unter 60-jährigen weiblichen Wohnbevölkerung laut Bevölkerungsregister. Für die Berechnung der Erwerbsquoten wurden zur besseren Vergleichbarkeit auch auf Österreich- und Bundeslandebene die auf den Wohnort bezogenen Beschäftigtendaten lt. Hauptverband der Sozialversicherungsträger herangezogen. *(Quellen: Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistik Austria)*
Gemeldete offene Stellen:	Die sich aus den Vermittlungsaufträgen der Betriebe an die Regionalen Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice ergebende Zahl der freien Arbeitsplätze. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Arbeitsort. *(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)*
Zu- und Abgänge an offenen Stellen:	Der Zeitpunkt des Zuganges einer offenen Stelle ist mit dem Datum, an dem der Auftrag an die regionale Geschäftsstelle gegeben wurde, definiert. Ein Abgang wird dann registriert, wenn das Vermittlungsergebnis realisiert wird, d.h. die offene Stelle tatsächlich besetzt wird bzw. der Tatbestand bekannt wird, dass bereits eine Besetzung erfolgte oder ein anderweitiger Abbuchungsgrund bekannt wird. Die Zu- und Abgänge beinhalten immer sowohl sofort als auch nicht sofort verfügbare offene Stellen. *(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)*
Gemeldete offene Lehrstellen:	Die sich aus den Vermittlungsaufträgen der Betriebe ergebende Zahl der freien Lehr- oder Ausbildungsstellen, für die noch keine erfolgreiche Vermittlung zustande gekommen ist (ohne Einstellungszusage). Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Standort des Lehrplatzes bzw. der Ausbildungsstelle. *(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)*
Vorgemerkte Lehrstellensuchende:	Bei den Regionalen Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice zum Zwecke der Lehrstellenvermittlung registrierte Personen, für die noch keine erfolgreiche Vermittlung zustandegekommen ist (ohne Einstellungszusage). Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort des Lehrstellensuchenden. Auch bei gleichzeitiger Arbeitsplatzsuche wird die Person primär als Lehrstellensuchender erfasst. *(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)*

Arbeitsmarkt (Fortsetzung)

Lehrlinge:

Die Ergebnisse der Lehrlingsstatistik basieren auf den Aufzeichnungen, die von den Lehrlingsstellen der Wirtschaftskammern in den Bundesländern erhoben werden. Die Lehrlingsstatistik kann somit als eine typische Sekundärstatistik angesehen werden. Sie baut auf Information auf, die für administrative und nicht primär statistische Zwecke gesammelt wurde.
Die für die Arbeitsmarktprofile herangezogenen Daten beinhalten auch Doppellehren, wobei immer der erstgenannte Beruf gezählt wird. Unterschiede zu den Ergebnissen in Publikationen der WKO sind zum einen darauf zurückzuführen, dass von der WKO auch Vorgängerberufe einbezogen werden, zum anderen basiert bspw. die Darstellung der Top-10 der WKO auf den Einzellehren.
(Quelle: Wirtschaftskammer Österreich)

Abgestimmte Erwerbsstatistik:

Seit dem Berichtsjahr 2008 stehen regional tief gegliederte Daten zur Erwerbstätigkeit aus der „Abgestimmten Erwerbsstatistik" zur Verfügung. Dabei handelt es sich um registerbasierte Werte, die jährlich – analog zur Vorgehensweise für die Registerzählung – erstellt werden. Zum Stichtag 31.10. wird die Wohnbevölkerung ab 15 Jahren nach Erwerbs- und Bildungsmerkmalen dargestellt.
(Quelle: Statistik Austria)

Wirtschaft

Bruttoregionalprodukt (BRP, regionales BIP):

Das Bruttoregionalprodukt ist die regionale Entsprechung zu einem der wichtigsten Aggregate der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, dem Bruttoinlandsprodukt (BIP). Das BRP ergibt sich aus den regionalen Bruttowertschöpfungen und beschreibt den in einem bestimmten Zeitraum (üblicherweise ein Kalenderjahr) von den in einer Region ansässigen produzierenden Einheiten im Rahmen ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit zusätzlich geschaffenen Wert.
(Quelle: Statistik Austria)

BRP je Einwohner/in:

Um das regionale BIP (BRP) unterschiedlich großer Regionen miteinander vergleichbar zu machen, wird es durch die Einwohner/innenzahl (Wohnbevölkerung) dividiert. Dabei ist zu beachten, dass sich das BRP auf den Ort der Leistungserstellung (Arbeitsort) bezieht, während die dazu in Relation gesetzten Einwohner/innenzahlen auf den Wohnort bezogen sind; d.h. dass regionsüberschreitende Pendler/innenströme unberücksichtigt bleiben.
(Quelle: Statistik Austria)

Bruttowertschöpfung (BWS):

Die Bruttowertschöpfung ergibt sich aus dem Gesamtwert der im Produktionsprozess von gebietsansässigen Einheiten erzeugten Waren und Dienstleistungen (Output = Produktionswert), vermindert um die im Produktionsprozess verbrauchten, verarbeiteten oder umgewandelten Waren und Dienstleistungen (Input = Vorleistungen).
(Quelle: Statistik Austria)

Wirtschaft (Fortsetzung)

Erwerbstätige: Erwerbstätige umfassen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (unselbständig Beschäftigte) sowie Selbständige. Berechnet werden Beschäftigungsverhältnisse („Jobs"). Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Arbeitsort.
(Quelle: Statistik Austria)

Betriebsmonitoring (größte Betriebe): Versicherungsdaten des Hauptverbands der Sozialversicherungsträger (HV) nach eigener Datenaufbereitung des AMS (Betriebsmonitoring). Beitragskonten des HV nach Anzahl der im Jahresdurchschnitt dort angemeldeten Personen. Die regionale Zuordnung der Beitragskonten erfolgt nach dem Betriebsort. Überregional tätige Betriebe können nur auf Bundeslandebene zugeordnet werden.
(Arbeitsmarktservice Österreich – Betriebsmonitoring)

Verknüpfung von „Wohlstandsindikatoren": Zur Analyse des Wohlstandsniveaus der in der Region ansässigen Wohnbevölkerung wurden folgende Indikatoren analysiert:

- Anteil der Über-65-Jährigen 2012
- Durchschnittlicher Jahresnettobezug 2009-2011
- Anteil der Teilzeitbeschäftigung 2009-2011
- Arbeitslosenquote 2010-2012
- Anzahl der Tage in Krankengeldbezug 2010-2012 je erwerbstätiger Person 2008-2010
- Anteil der 25-64-jährigen erwerbsfernen Personen an der Wohnbevölkerung im selben Alter 2010-2012

Zunächst wurde für jeden Indikator eine Rangreihung nach Regionen und schließlich die Gesamt-Rangreihung als arithmetisches Mittel der Einzelreihungen ermittelt.
(Quellen: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes, Statistik der Lohnsteuer; Arbeitsmarktservice Österreich)

Bildung

Bildungsabschlüsse: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Bevölkerung im Alter von 25- bis unter 65-Jahren. Die Gliederung der Bildungsebenen folgt dem Aufbau des österreichischen Bildungswesens (Schulen, Akademien, Fachhochschulen und Universitäten) und gibt Auskunft über die Bildungsstruktur.
(Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen, Bildungsstandregister)

Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring (BibEr): Das Arbeitsmarktservice Österreich und die Sektion VI des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz haben im Dezember 2011 gemeinsam mit der Statistik Austria die Errichtung eines bildungsbezogenen Erwerbskarrierenmonitoring (kurz BibEr) beschlossen: Ziel dieses Projektes ist es, die Erwerbskarrieren aller in Österreich wohnhaften Personen nach Abgang aus einer formalen Bildungseinrichtung statistisch auswertbar zu machen.
(Quelle: Statistik Austria, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS)